

talität der Akteure im Gesundheitswesen lasse noch manche Mauer zwischen den Sektoren stehen. „Die Frage technischer Machbarkeit gibt es meist schon nicht mehr. Aber möchte das System das Machbare auch implementieren?“ Steffens mahnte bessere Kooperation und Teamfähigkeit im Gesundheitswesen an. „Wir brauchen die kommunikativen Fähigkeiten der Spezialisten.“

Nordrhein-Westfalen sehe sich mit zahlreichen Projekten als Vorreiter in Sachen Digitalisierung im Gesundheitswesen. Dabei sei es wichtig, von Insellösungen wegzukommen“, forderte Ministerin Steffens. Das eHealth-Gesetz habe einen Handlungsrahmen aufgezo-gen. „Es ist nun Aufgabe dieser Generation, die Strukturen aufzubrechen.“ Dies geschehe – schon im Hinblick auf das kommende Alter – im eigenen Interesse.

„Wir müssen die telemedizinischen Möglichkeiten richtig anwenden“, forderte Ärztekammerpräsident Dr. Theodor Windhorst. Es gelte nun, mit Vertrauen die Kinderkrankheiten eines neuen und anderen Systems anzupacken. Die Ärzteschaft sei dazu bereit, auch ein Großteil der Patienten könne sich vorstellen, mit digitalen Angeboten mitversorgt zu werden. Angepasst werden müsse, so Dr. Windhorst weiter, auch das Fernbehandlungsverbot.

### Insellösungen vermeiden

Insellösungen gelte es zu vermeiden, gute Ansätze müssten zusammengeführt werden. Die Nutzung telemedizinischer Lösungen könnte zudem ein Beitrag zur besseren Zusammenarbeit der Berufsgruppen im Gesundheitswesen sein. Ärzte dürften sich nicht darauf verlassen, dass es immer Instrumente gibt, die Hilfestellung geben. „Wir müssen uns darauf einstellen, dass Patienten googeln, bevor sie zum Arzt gehen, müssen wissen, was im Netz empfohlen wird.“ Informationsangebote der Ärzteschaft könnten helfen, seriöses Wissen zu vermitteln. Wichtig sei, so Dr. Windhorst weiter, sektorübergreifend zu denken und zu arbeiten. „Was man auch tut, es geht nur sektorübergreifend.“

„Digitalisierung ist kein Zukunftsthema mehr, es ist ein Thema von heute“, stellte Dr. Klaus Goedereis, Vorsitzender des Vorstands der St. Franziskus-Stiftung, heraus. Doch müsse sorgfältig betrachtet werden, wie es um die Telematik-Infrastruktur bei den einzelnen Leistungserbringern bestellt sei. Es dürfe nicht dazu kommen, dass beim Zusammentragen von Daten, etwa für eine elektronische Akte, am Ende relevante Bestandteile fehlten. Zwar sei es richtig, Innovationen zunächst im Rahmen von Projekten zu erproben. „Doch wir

wünschten uns größere Freiheit, Dinge auch einmal intersektoral ausprobieren zu können.“

Das Gesundheitswesen als „analoges gallisches Dorf“ inmitten einer digitalisierten Welt? Die Erwartungen der Bürger ließen dies nicht mehr zu, meinte Günter van Aalst, Leiter der Landesvertretung NRW der Techniker Krankenkasse. Dennoch müsse die Digitalisierung im Gesundheitswesen strukturiert nach vorn gebracht werden – und ins Bewusstsein der Bürger. Auch van Aalst plädierte dafür, Insellösungen zu überwinden und größere Ansätze zu verfolgen. Gerade bei telemedizinischen Anwendungen gehe es meist um eine digitale Unterstützung an sich bereits bekannter Prozesse. „Das ist keine Neuerfindung der Medizin. Wenn die medizinische Methode evaluiert ist und die Voraussetzungen stimmen, was muss dann noch erprobt werden?“ Van Aalst kündigte an, seine Krankenkasse werde ihren Versicherten ab Anfang 2017 eine Plattform anbieten, auf der ihre Daten gesichert und zentral zusammengeführt werden könnten. Ein Ansatz, den sowohl Kammerpräsident Dr. Windhorst als auch Gesundheitsministerin Steffens begrüßte. Das geplante Angebot, so die Ministerin, stärke das Selbstbestimmungsrecht der Patienten.

## Günstige Startbedingungen für Berufsanfänger

Ärztekammer informierte PJler über Angebote

von Klaus Dercks, ÄKWL

Der Start in den Arztberuf bietet derzeit günstige Perspektiven: Beim „PJ-Day“ der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster informierte die Ärztekammer Westfalen-Lippe im November über die ersten Schritte ins Berufsleben. PD Dr. Michael Böswald, Verwaltungsbezirksvorsitzender der ÄKWL, zeigte die vielfältigen Möglichkeiten der Berufsausübung vom „Lebensarbeitsplatz Krankenhaus“ bis zur Niederlassung auf und stellte die umfangreichen Serviceangebote der Ärztekammer vor. Einen Überblick über die Organisation der ärztlichen Weiterbildung gab Dr. Markus Wenning, Geschäftsführender Arzt der ÄKWL. Christian Halm, Referent im Rechtsressort der Kammer, vermittelte zudem Grundzüge des Arztrechts, die auch für Berufsstarter schon wichtig sind.



Was ist bei den nächsten Schritten in den Beruf zu beachten? Die PJler der Westfälischen Wilhelms-Universität informierten sich im November über das Angebot der Ärztekammer Westfalen-Lippe. Foto: kd